

Naciye Kamcili-Yildiz und Marion Keuchen

„Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Jona und Yūnus in Kinderbibel, Kinderkoran und interreligiösen Lesebüchern

Hinführung

Im interreligiösen Lernen gibt es seit Langem das Phänomen, dass in didaktischen Werken thematisch ähnliche Bibel- und Koranstellen miteinander verglichen werden.¹ Neu ist jedoch, dass biblische und koranische Geschichten nebeneinander erzählt werden.² Dadurch soll die jeweils eigene wie auch die andere Religion besser verstanden werden (vgl. Augst et al. 2023, 6). Diese Nacherzählungen, die von interreligiösen Autor:innen-Teams verfasst sind, richten sich vor allem an Kinder im Primar- und Unterstufenbereich. Im Christentum knüpfen diese interreligiösen (Vor-)Lesebücher an die mehr als fünfhundertjährige Tradition christlicher Kinderbibeln an.³ In den Herkunftsländern der in Deutschland lebenden Musliminnen und Muslime hingegen existiert die Literaturgattung „Kinderkoran“ bzw. „Koran für Kinder“ nicht und die Nacherzählungen knüpfen eher an die Tradition der Prophetengeschichten an, in denen das Leben der im Koran genannten Propheten als zusammenhängende Geschichte nacherzählt wird.⁴ Beim Nacherzählen biblischer Geschichten für Kinder (und alle weiteren Personen im Haus und in der Gemeinschaft) bringen die Autor:innen ihre eigenen Lebenskontexte und religiösen, theologischen und pädagogischen Überzeugungen in die Nacherzählungen ein

1 Exemplarisch sei hier die Publikation *Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich* von Wimmer und Leimgruber (2007) genannt.

2 Siehe etwa die Lesebücher *Was Bibel und Koran erzählen* von Augst et al. (2023) und *40 Geschichten aus dem Koran. Ein Lesebuch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene* von Krausen et al. (2022). Im zweiten Werk werden nur die Geschichten aus dem Koran nacherzählt, auf biblische und andere Parallelen wird verwiesen. Als drittes Beispiel sei an dieser Stelle das für die Gestaltung interreligiöser Begegnungen (Christentum und Islam) in Kindertagesstätten und Schulen konzipierte Praxisbuch *Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen* von Aderrass et al. (2018) genannt.

3 Reents und Melchior (2011) haben ein einschlägiges Überblickswerk vorgelegt.

4 Siehe das Buch-Set mit *Prophetengeschichten für Kinder* von Öze (2019). Darin werden die Geschichten von Adem/Adam, Nuh/Noah, Ibrahim/Abraham, Yusuf/Josef, Eyyup/Hiob, Musa/Moses, Dawud/David, Suleyman/Salomo, Yunus/Jona und Isa/Jesus erzählt.

und verfolgen mit ihren Werken eine jeweils spezifische didaktische und religiöse Intention. Die Nacherzählungen sind zwischen den Polen *Text-* und *Kindgemäßheit* anzusiedeln (vgl. Fricke 2015). Es gilt die Prämisse: So textgemäß wie möglich, so kindgemäß wie nötig. Als dritte Dimension wird im 21. Jahrhundert die heterogenitätssensible Perspektive bei der Produktion von Kinderbibeln immer relevanter (vgl. Keuchen 2022, 1–18). Es geraten z. B. auch Kinder anderer Religionen als Lesende/Hörende von Kinderbibeln in den Blick, daneben konfessionslose Kinder sowie Kinder mit fehlender religiöser Sozialisation.

Auch die Kinderkorane tragen spezifische Perspektiven in das Werk ein. So ist es Hamideh Mohagheghi ein ausgesprochenes Anliegen, mit ihrem Werk muslimischen Kindern und Jugendlichen, „die die fachliche Voraussetzung für das Verstehen des Qur’an nicht haben, einen ersten Eindruck über die Inhalte des Qur’an zu ermöglichen“ (Mohagheghi 2017, 268). Lamya Kaddor und Rabeya Müller hingegen richten sich an eine muslimische wie nichtmuslimische Leserschaft: „Das Buch soll der verbreiteten Unkenntnis von muslimischen Kindern und Jugendlichen bezüglich der eigenen Religion entgegenwirken und will auch für Nichtmuslime ein Leitfaden zur Koranlektüre sein“ (Kaddor und Müller 2008, 225).

In diesem Beitrag greifen wir die beiden Pole der Kind- und Sach- bzw. Textgemäßheit auf und gehen der Frage nach, wie in einem interreligiösen Lesebuch eine Prophetengeschichte für Kinder umgesetzt worden ist. Exemplarisch betrachten wir die Jona- bzw. Yünus-Erzählung, die sowohl in der Bibel als auch im Koran enthalten ist. Diese Geschichte ist inhaltlich für beide Religionen wichtig, zeigt sie doch, wie Gott/Allah mit Menschen durch Propheten spricht. Die Beliebtheit der Geschichte gerade im Elementar- und Primarbereich zeigt sich im christlichen Bereich daran, dass christliche Kinderbibeln Jona auf ihrem Cover illustrieren.⁵ Analog dazu gehört Yünus im muslimischen Bereich zu den Propheten, dessen Geschichte oft auch in Schulbüchern für den islamischen Religionsunterricht aufbereitet wird.⁶ Auch gibt es zahlreiche Miniaturen aus der islamischen Kunst mit Yünus im Bauch des großen Fisches.⁷

Unser Beitrag analysiert die beiden Nacherzählungen aus *Was Bibel und Koran erzählen. Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen* (Augst et al. 2023) und zeigt im Vergleich mit Kinderbibeln und Kinderkoranen auf, welche erzählerischen Entscheidungen getroffen worden sind und welche Intentionen die beiden Erzählungen

5 So etwa *Die Bibel für Kinder* von Käßmann und Manea (2017). Auch die insbesondere für Jugendliche und Erwachsene gedachte *Bibel* als *Graphic Novel* (Brouwer 2023) zeigt die Figur Jona in einem von zehn Szenenbildern auf dem Cover.

6 Siehe exemplarisch Ucar (2011, 16–17).

7 So ist beispielsweise im Metropolitan Museum of Art eine Illustration aus einem Jami’ al-tawarikh aus der Zeit um 1400 zu bewundern; einsehbar über die Website des MET (10. Juli 2024).

verfolgen. Abschließend nehmen wir eine Beurteilung vor; inwiefern die beiden Nacherzählungen die Entwicklung (inter-)religiöser Kompetenzen fördern. Dabei nehmen wir auch Bezug auf die Darstellungen der Geschichte in anderen Nacherzählungen bzw. in Kinderkoranen und Kinderbibeln.

Erstbegegnungen mit Bibel und Koran im Vergleich

In muslimischen Kontexten ist es eher eine moderne Entwicklung, dass Kinder sich mit dem Korantext inhaltlich auseinandersetzen. In muslimischen Gesellschaften hat sich die Praxis etabliert, dass der Koran vor allem ein Rezitationstext ist oder, wie Navid Kermani es formuliert, „kein Buch [...], sondern ein liturgischer Vortrag“ (Haberl 2015) ist. Der Koran war in der Erstbegegnung des Propheten Muhammad mit dem Erzengel Gabriel eine mündliche Rede Gottes, die erst nach dem Tod des Propheten eine Buchform angenommen hat. Die Erstbegegnung muslimischer Kinder mit dem Koran erfolgt auch heute noch über diesen Weg: Wenn in der Familie eine gelebte religiöse Praxis besteht, werden den Kindern einzelne Suren aus dem Koran vorgelesen, sie hören einzelne Suren beim rituellen Gebet, und vor dem Schlafengehen werden kurze Gebetstexte oder Suren gemeinsam gesprochen. In der islamischen Religionspädagogik fehlen bislang empirische Erhebungen, wo und wie der Erstkontakt muslimischer Kinder mit dem Koran stattfindet. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten: Die Begegnung mit dem Buch in gedruckter Form erfolgt oft bei der Alphabetisierung in der Moscheeunterweisung, wobei das phonetisch korrekte Lesenlernen des Korans in arabischer Sprache und das Memorieren einzelner Suren bzw. Passagen, die insbesondere im rituellen Gebet vorgetragen werden, den Schwerpunkt bilden (vgl. Isik und Kamcili-Yildiz 2023, 82). Eine Begegnung mit den Inhalten des Korans erfolgt über *qışaş al-anbiyā*, die Prophetenerzählungen, die anders als die koranische Anordnung als zusammenhängende Geschichten und unter Hinzunahme von Hadithen und der biblischen Erzählungen zu den jeweiligen koranischen Gestalten chronologisch aufbereitet sind. Auch wenn diese Literaturgattung durchaus Parallelen zu der Gattung „Kinderbibel“ aufzeigt, werden in muslimischen Kontexten diese Ausgaben nicht als „Kinderkoran“ bezeichnet (vgl. Sarıkaya und Ermert 2017, 269).

Im deutschsprachigen Raum sind bislang zwei Werke entstanden, die sich selbst als ein Koran für Kinder verstehen und damit Kinder als Zielgruppe adressieren. Das von Hamideh Mohagheghi und Dietrich Steinwede (2010) herausgegebene Buch *Was der Koran uns sagt* enthält eine Auswahl fundamentaler Themen des islamischen Glaubens, wie etwa Gott und seine Schöpfung, Erzählungen über

Gesandte und Propheten sowie Glaubensprinzipien und Hinweise zur Praktizierung des Glaubens. Die darin zusammengestellten Koranverse wurden bei der Übersetzung sprachlich stark bearbeitet. Der von Lamya Kaddor und Rabeya Müller (2008) herausgegebene *Koran für Kinder und Erwachsene* hat in zwölf Kapiteln Themen wie etwa Gott, Schöpfung, Mitmenschen, Propheten und Jenseitsvorstellungen nach dem Muster einer Konkordanz zusammengestellt und enthält darüber hinaus kommentierende Texte zu den jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten.

Im christlichen Bereich liegt eine aktuelle Studie zum Erstkontakt mit der Bibel in Deutschland vor:⁸ An der Universität Leipzig wurde im Jahr 2023 unter der Leitung von Alexander Deeg und Gert Pickel die empirische Studie *Dimensionen biblischer Relevanz* zum tatsächlichen Bibelgebrauch, zur konkreten Bibelnutzung und zu den Einstellungen von Konfessionsmitgliedern und Konfessionslosen zur Bibel in Deutschland abgeschlossen. Diese Studie belegt, dass die Bibelsozialisation sich maßgeblich im Alter von vier bis vierzehn Jahren vollzieht. Als häufigster Ort des (erinnerten) Bibelkontakts wurde mit 88 % der christliche Religionsunterricht genannt. Hier werden biblische Erzählungen gehört, in höheren Klassen auch selbst gelesen, biblische Bilder und – immer mehr – Filme angeschaut. Die biblischen Inhalte dürften zumindest in der Grundschule und auch Unterstufe kaum aus einer Vollbibel, sondern aus Kinderbibeln mit Illustrationen didaktisch vermittelt werden. Als zweithäufigster Ort der Bibelsozialisation wurde mit 85 % der christliche Gottesdienst genannt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Im Gottesdienst werden biblische Inhalte und Texte meistens aus der Vollbibel vorgelesen, in bearbeiteten Formen auch gesungen und sind in die liturgische Gestaltung eingebunden.⁹ Für den häuslichen Bereich erinnerten sich 71 % der Befragten an einen Kontakt mit der Bibel durch Eltern und 62 % durch Großeltern. Es ist offen, ob der Bibelkontakt mit einer Vollbibel oder mit Kinderbibeln stattgefunden hat, zu vermuten ist aber, dass hier genauso wie im Religionsunterricht der Bibelkontakt vor allem bei jüngeren Kindern über Kinderbibeln hergestellt wurde. Im christlichen Kontext bleibt festzuhalten, dass die Kinder, die nicht den Gottesdienst, sondern nur den Religionsunterricht besuchen, kaum mit der Vollbibel, sondern vor allem mit bearbeiteten Kinderbibeln (oder Bibelfilmen) in Kontakt kommen. Dazu passt, dass der Studie zufolge fast die Hälfte aller christlichen und konfessionslosen Haushalte (47 %) keine Vollbibel in gedruckter Form zu Hause haben, aber insgesamt 36 % eine

⁸ In den USA wird das Bibelleseverhalten im Gegensatz zu Deutschland weitaus intensiver empirisch erforscht (vgl. Fulks et al. 2023).

⁹ Leider differenziert die Studie nicht, ob unter „Gottesdienst“ der Sonntagsgottesdienst für die ganze Gemeinde mit dem Einsatz der Vollbibel verstanden wird oder spezifische Kindergottesdienste, in denen wiederum vor allem Kinderbibeln und bearbeitete biblische Erzählungen verwendet werden.

Kinderbibel (vgl. Deeg et al. 2023). Die Hälfte der konfessionslosen Befragten ist nach Selbstaussage noch nie mit der Bibel in Kontakt gekommen und immerhin auch ein Drittel der christlichen Befragten.

Die Relevanz von Kinderbibeln, Kinderkoranen – wenn man analog zu den beiden anderen heiligen Schriften den Begriff (überhaupt) übernehmen sollte¹⁰ – und interreligiösen Lesebüchern ist demnach hoch, da sie, wenn überhaupt, eine Grundlage für einen Erstkontakt mit dem Inhalt der Bibel und dem Koran im Leben schaffen. Es ist daher religionspädagogisch von Interesse zu analysieren, inwiefern diese Werke überhaupt „Bibel“ und „Koran“ sind. Bei jeder freien Nacherzählung besteht schließlich die Gefahr, dass Inhalte, Personen und Intentionen in biblische und koranische Geschichten „hineingeschrieben“ werden, die nicht textgemäß sind und biblische und koranische Vorlagen dadurch fälschlicherweise moralisieren, unzulänglich verkürzen bzw. erweitern oder sogar verfälschen. Mit Pippi Langstrumpf ist es auf den Punkt gebracht: „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.“¹¹ Diese narrativen Konstruktionen sind kritisch zu beurteilen, da Kindern aufgrund fehlender religiöser Sozialisation womöglich nicht ersichtlich ist, worin sich die nacherzählte Geschichte von den Vorlagen unterscheidet. Falsches, vermeintliches Wissen um biblische und koranische Inhalte kann Menschen so ein Leben lang begleiten. Gerade heilige Schriften werden im gesellschaftlichen Kontext oftmals mit Vorurteilen belegt, die nicht textgemäß sind. Im Bildungsbereich sollten diese Vorurteile gegenüber der eigenen wie auch anderen Religionen kritisch erkannt und auf der Grundlage der heiligen Schriften berichtigt werden, damit die Lernenden eine (inter-)religiöse Kompetenz entwickeln können.

Jona und Yünus in Bibel und Koran

Yünus gehört zu den 25 Propheten, die namentlich im Koran erwähnt werden. Prophetengeschichten bieten in religionspädagogischer Hinsicht den Lernenden die Möglichkeit, die Lebenswelt der Gesandten kennenzulernen, womit ihnen eine bislang unbekannte Dimension des Glaubens an Gott eröffnet wird. Yünus gehört im Koran zu den Propheten, die im Vergleich zu Ibrahim/Abraham oder Musa/Moses keine zentrale Rolle spielen, lediglich neunzehn Verse beziehen sich auf sein Leben

¹⁰ Im Islam wird der Koran eher als *karīm*, als „schöner oder erhabener Koran denn als Heilige Schrift“ (Tautz 2022, 3) bezeichnet.

¹¹ Zitiert nach: *Hej, Pippi Langstrumpf! Das große Astrid-Lindgren-Liederbuch* (Lindgren et al. 2007, 6–7). Der bekannte Liedtext ist die deutsche Version von *Här kommer Pippi Langstrump* (1969), veröffentlicht als Titellied der Pippi-Langstrumpf-Fernsehfimle, Liedtext: Astrid Lindgren, Musik: Jan Johansson; deutsche Übersetzung: Wolfgang Franke, Helmut Harun und Astrid Lindgren.

und Wirken. So wie bei anderen Propheten – mit Ausnahme des Propheten Yusuf, dessen Geschichte in einer ganzen Sure chronologisch erzählt wird – sind die neunzehn Verse, die mit Yünus in Verbindung stehen, auf mehrere Suren in geraffter und fragmentarischer Form verteilt. Der Koran bricht die Chronologie auf, was diametral zu unseren Lesegewohnheiten steht. Erst in der zusammenhängenden Betrachtung im gesamten Koran entsteht ein Bild des Gesandten: Yünus ist laut Vers 6:86 ein Nachkomme Nuhs/Noahs sowie Ibrahims/Abrahams und steht in einer Prophetensukzession, die bis Muhammad reicht. Der Koran bezeichnet Yünus als einen Gesandten Gottes (6:86–87, 37:137), als „Gefährten mit dem großen Fisch“ (68:48–50) und charakterisiert ihn als ungeduldig. Der Koran verweist darauf, dass Yünus nur mit der Gnade Gottes der Notsituation entkommen ist, er nennt die Situation selbst aber nicht. In Sure 68 ist somit Yünus' Handeln in größtmöglicher Kürze zusammengefasst: Yünus erkennt seine Not, wendet sich Gott rufend und seinen Fehler eingestehend zu und erfährt im Gegenzug Gottes Gnade.

In der 37. Sure wird es hingegen konkreter: Hier wird von Yünus' Flucht berichtet und davon, dass er auf dem beladenen Schiff ein Los gezogen hat und verstoßen wurde. Im Bauch des großen Fisches wendet er sich Gott zu und lobpreist ihn. Dadurch ändert sich sein Schicksal und er wird auf das kahle Land geworfen. Gott lässt für ihn einen Kürbisbaum sprießen. Bei der zweiten Verkündigung der Botschaft glauben nach der koranischen Aussage 100.000 Personen an seine Botschaft. In der Sure 21, Verse 87–88, bezeichnet Yünus sich selbst als Frevler und ist sich seiner Schuld bewusst. Er sieht sein Fehlverhalten ein, wendet sich Gott zu, gesteht es und wandelt sich durch seinen Lobgesang von einem Mann in Not zu einem Geretteten und Gläubigen. In Sure 10, Vers 98, wird als Grund für die Rettung des Volkes, das als „Yünus' Volk“ bezeichnet wird, berichtet, dass dieses an Gott glaubt. Gott reagiert auf den Glauben des gesamten Volkes und verschont es daher von einer irdischen Strafe.

Auch im biblischen Jonabuch steht die Rettung der Bewohner:innen und Tiere der Stadt Ninive durch das Einlenken Gottes im Mittelpunkt (vgl. Gerhards 2008). Jona erhält von Gott den Auftrag, in die Stadt Ninive zu gehen, um der Stadt das Gericht anzukündigen. Jona flieht allerdings vor dem Auftrag mit einem Schiff nach Tarsis. Gott lässt bei der Überfahrt einen Sturm aufkommen, der das Schiff in große Seenot bringt. Jona wird als Verantwortlicher ausgemacht und nach anfänglichem Zögern der Matrosen von diesen über Bord geworfen. Gott rettet Jona, indem er einen großen Fisch sendet, der Jona verschluckt. Jona betet im Inneren des Fisches und wird vom Fisch auf Gottes Befehl hin wieder ausgespuckt. Gott wiederholt seinen Auftrag, den Jona nun befolgt. In Ninive löst Jonas Ankündigung eine umfassende Buße bei Menschen und Tieren aus. Aufgrund dieser Buße reut Gott seine angekündigte Vernichtung und er zerstört Ninive nicht, was Jona sehr verärgert. Er erklärt, warum er den Auftrag Gottes zunächst nicht habe ausführen wollen: weil er

gewusst habe, dass Gott „ein gnädiger und barmherziger Gott“ sei, „langsam zum Zorn, aber reich an Güte, einer, den das (geplante) Unheil reut“ (Jona 4,2)¹². Jona wünscht sich den Tod und baut sich eine Hütte außerhalb Ninives. Gott lässt einen Rizinus als Schattenspendler wachsen, was Jona freut. Am nächsten Morgen lässt Gott die Pflanze jedoch verdorren, woraufhin Jona erneut der Hitze ausgesetzt ist und sterben will. Gott fragt ihn nach der Berechtigung seines Zorns: „Dich rührt die Rizinusstaude, um die du dich nicht mühen und die du nicht großziehen musstest [...]. Und mich sollte nicht Ninive, die große Stadt, rühren, in der es mehr als 120 000 Menschen gibt, die nicht zwischen rechts und links zu unterscheiden wissen, dazu zahlreiches Vieh?“ (Jona 4,10 f.) (Jeremias 2007, 104).

Jona selbst wird im Buch nicht als „Prophet“ bezeichnet, jedoch wird in 2Kön 14,25 ein Prophet Jona erwähnt, dessen Vater Amittaiwar war und der aus Gathhepher bei Nazareth stammt. Gott wendet sich Jona zu, obwohl dieser sich zunächst von ihm abwendet. Religionspädagogisch bietet das Buch Jona den Lernenden die Möglichkeit, sich mit Angst und Strafe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Auflehnung und mit der Änderung der eigenen Haltung auseinanderzusetzen (vgl. Forssman 2022). Anthropologische und religiöse Fragen greifen ineinander, zum Beispiel: Bestraft Gott Menschen? Gibt Gott Menschen eine zweite Chance?

Jona und Yūnus im interreligiösen Lesebuch

Das Buch *Was Bibel und Koran erzählen. Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen* hat laut den Autorinnen das Ziel, mithilfe der Geschichten die „eigene Religion und die jeweils andere Religion besser zu verstehen“ (Augst et al. 2023, 6). Die Geschichte von Jona/Yūnus steht darin im vierten Kapitel „Wie spricht Gott/Allah mit uns?“ (2023, 50–53). Dabei befindet sich die biblische Version auf der linken, die koranische Version auf der rechten Doppelseite. Während die biblische Fassung auf der Seite 53 weitergeführt wird, ist die koranische Erzählung eine knappe Seite lang. Auch trägt die biblische Version „nach ‚Der Prophet Jona‘“ im Untertitel. Die koranische Erzählung beschränkt sich als Quelle auf die Erzählung „nach Sure Saffat 37:139–148“.

Im Folgenden analysieren wir die Struktur des Textes anhand einzelner inhaltlicher Schwerpunkte der beiden Erzählungen.

12 Zitiert nach der Übersetzung von Jeremias (2007, 103).

Der Auftrag Gottes an Jona/Yünus

In der biblischen Vorlage umfasst das Jonabuch vier Kapitel und erzählt davon, wie Jona von Gott den Auftrag erhält, der Stadt Ninive ihre Bosheit vor Augen zu führen (Jona 1,2). Das *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* erzählt: „Gott gab ihm einen Auftrag. Jona sollte in die Stadt Ninive gehen. Die Menschen in Ninive taten viele schlimme Dinge. Jona sollte sie warnen und sie dazu bringen, Gutes zu tun“ (Augst et al. 2023, 50). Diese Nacherzählung enthält eine Ergänzung, wird doch in der biblischen Vorlage gerade nicht erzählt, dass Jona die Menschen dazu bringen soll, in Zukunft Gutes zu tun. Nach der biblischen Fassung flieht Jona zunächst vor dem Auftrag, führt ihn dann aber doch aus und verkündet der Stadt Ninive, dass sie in vierzig Tagen zerstört werde (Jona 3,4). Die Menschen in Ninive hören von der Zerstörung ihrer Stadt, es ist eine Untergangsansage ohne jedes Wenn und Aber. Sie halten Jonas Wort für eine wahre Prophezeiung und nehmen es deshalb ernst. Zugleich vertrauen sie jedoch darauf, dass das wahre Wort des Propheten nicht das letzte Wort Gottes ist und der Untergang noch abgewendet werden kann. Aus dieser Hoffnung heraus kehren sie um. Der evangelische Alttestamentler Jürgen Ebach schreibt zur fortschreitenden Zerstörung der Lebenswelt der Menschen schon 1987: „Wie die Niniviten, die Jonas Wort gehört haben, können wir nur hoffen, daß noch wendbar sei, was als unwendbar erscheinen muß. Wie die Niniviten hoffen wir, daß es *vielleicht* noch eine Rettung geben könnte, wenn wir umkehren“ (Ebach 1987, 10). In der *3-Minuten Kinderbibel* wird von den möglichen Gedanken der Menschen in Ninive erzählt und das „Vielleicht“ betont:

[Jona] sieht nicht mehr, wie erschrocken die Leute über seine Worte sind, wie sie miteinander tuscheln: „Noch 40 Tage?“ „Oh weh, dann ist unsere Stadt kaputt.“ „Es ist ja auch nicht richtig, wie wir leben. Einige sind reich und andere bitterarm.“ [...] „Wir sollten uns ändern.“ „Ja, vielleicht ist Gott dann gnädig und lässt unsere Stadt leben.“ (Westhof und Birkenstock 2006, 90)

Auch das interreligiöse Lesebuch *Was Bibel und Koran erzählen* inszeniert nach der Untergangsansage von Jona an Ninive den selbstkritischen Wandel der Menschen in Ninive, die zunächst erschrocken waren, dann nachdachten und ihr Leben ändern wollten: „Sie wollten bessere Menschen werden.“ An dieser Stelle betont die Nacherzählung die Eigeninitiative der Menschen, was sowohl für die biblische Vorlage als auch für den Erwerb einer (inter-)religiösen Kompetenz bei den Lesenden wichtig ist. Die biblische Erzählung und Gottes Ansage durch einen Propheten bringen Menschen zum Nachdenken und zur Umkehr. Genauso erzählt die Vorlage dann davon, dass das geänderte menschliche Handeln Gott zur Reue bringt und ihn von der Vernichtung abhält: „Das fand Gott gut, und er bestrafte sie nicht“ (Augst et al. 2023, 52).

Im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* beginnt die koranische Geschichte wie folgt: „Yünus war ein Prophet in Israel. Er wurde von Allah zu den Leuten einer großen Stadt geschickt. Sie hatten alle die Gebote von Allah vergessen. Sie taten viele verbotene und böse Dinge. Aber Yünus hörte nicht auf Allah. Er floh auf ein Schiff“ (Augst et al. 2023, 51). Auch wenn die Nacherzählung als Quelle die 37. Sure angibt, ist die Information, dass Yünus ein Prophet in Israel sei, im gesamten Koran nicht zu finden. Im Vergleich zu den beiden Kinderkoranen, die nur den Korantext aufnehmen, ist an dieser Stelle die Nacherzählung durch biblische Bezugnahme ergänzt worden. Ähnlich verfährt auch Halima Krausen. Ihre Yünus-Geschichte weist deutlich mehr biblische Bezüge auf und die Stadt wird entsprechend als „Niniveh“ (Krausen et al. 2022, 95) bezeichnet. Der Koran verzichtet auf diese Information, lediglich in der Sure 10, Vers 98, spricht er von dem „Volk von Yünus“. Diesbezüglich verzichtet auch das Praxisbuch *Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen* in seiner Version der Geschichte auf die genauere Bezeichnung und erwähnt, dass Yünus im Auftrag Gottes zu seinem Volk geschickt wurde (vgl. Aderras et al. 2018, 81).

Das Gebet von Jona/Yünus im Bauch des Fisches

In der Bibel versucht Jona, sich zunächst Gottes Auftrag zu entziehen, indem er mit einem Schiff nach Tarsis flieht. Auf der Überfahrt gerät das Schiff in einen lebensbedrohlichen Sturm und die Matrosen und der Kapitän flehen ihre jeweiligen Gottheiten um Hilfe an. Jona erkennt, dass Gott das Unwetter wegen seines Fluchtversuches geschickt hat, und bietet der Schiffsbesatzung an, ihn ins Meer zu werfen, da er schuld an dem Sturm sei. Als alle anderen Versuche, sich zu retten, fehlschlagen, werfen sie Jona ins Meer. Gott schickt einen großen Fisch, der Jona verschluckt und auf diese Weise rettet. Jona beginnt im Bauch des Fisches zu beten.

Auf das Gebet von Jona im Fischbauch wird im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* nur hingewiesen, die konkreten Psalm-Worte der biblischen Vorlage werden dabei nicht übernommen: „Drei Tage und drei Nächte verbrachte er im Bauch von dem Fisch. Jona begann zu Gott zu beten. Er dankte ihm. Denn er lebte. Selbst der Sturm und das Meer hatten ihn nicht getötet. Dann redete Gott mit dem Fisch“ (Augst et al. 2023, 50). Auch in vielen Kinderbibeln wird die direkte Rede nicht wiedergegeben, sondern Jonas Gebet wird mit verschiedenen Intentionen nacherzählt. *Meine erste Kinderbibel* zielt nicht auf das Moment des Dankes ab, den Jona infolge seiner Rettung gegenüber Gott empfindet und zur Sprache bringt, sondern auf sein Nicht-Gehorchen gegenüber Gott und Jonas Reue darüber: „Drei Tage brachte Jona im Inneren des riesigen Fisches zu. Er bereute, Gott nicht gehorcht zu haben, und sagte ihm das in seinen Gebeten. Gott hörte Jona zu, und als er sicher

war, dass Jona es wirklich bereute, befahl er dem Fisch, Jona an einen Strand auszuwerfen“ (The Complete Works [ohne Jahr], 211). Biblisch wird gerade nicht erzählt, was Gott über Jonas Gebet denkt. Gott befiehlt nach Jonas Gebet dem Fisch, Jona an Land zu bringen und auszuspucken. Jonas Gebet ist in der biblischen Vorlage nicht als Reue über seinen Ungehorsam aufzufassen, sondern als Ausdruck seines Dankes: Jona dankt Gott, dass er sein Leben aus dem Abgrund gezogen habe, weil Gott sein Gott sei (Jona 2,7). Deshalb dankt Jona Gott und will nun den Auftrag erfüllen. Auch hier denkt Jona eigenständig nach, „kommt zur Besinnung“ (Westhof und Birkenstock 2006, 89) und dann zu dem Entschluss, Gottes Auftrag zu erfüllen. Die koranische Nacherzählung geht wie folgt weiter:

Als das Schiff auf hoher See war, wurde er ins Meer geworfen. Da kam ein riesiger Fisch angeschwommen. Er schluckte Yünus ganz hinunter. Er landete im großen Fischbauch, ohne sich verletzt zu haben. Yünus begann tief im dunklen Fischbauch nachzudenken. Er fühlte sich allein. Er hatte Angst. In seinem Unglück fing er von ganzem Herzen an zu beten: „O Allah! Du bist einzig. Dich allein lobe und preise ich. Ich habe falsch gehandelt. Wenn du mir nicht hilfst, bin ich verloren!“ Da hörte Allah sein Gebet, so wie er das Gebet von allen Menschen hört, die fest an ihn glauben. Und Allah machte, dass Yünus aus dem Bauch von dem Fisch wieder herauskam. (Augst et al. 2023, 51)

Die Fortführung der Geschichte zeigt, dass die inhaltlichen Lücken, die die koranischen Verse 37:139–144 durch die Fokussierung auf das Wesentliche aufweisen, von den Autorinnen geschlossen wurden. Der Text lässt einige Informationen des Korantextes unberücksichtigt. So thematisieren die Verse 37:141–142, dass Yünus derjenige war, der das Los gezogen hat und entsprechend über Bord geworfen und vom großen Fisch verschlungen wurde. Dieser Aspekt wird hingegen von Krausen et al. (2023, 95) und Aderras et al. (2018, 82) aufgenommen. Auch wird der Fisch hier als riesiger „Walfisch“ (Aderras et al. 2018, 82) bezeichnet, obwohl der Koran nur von einem großen Fisch spricht. Die Nacherzählung im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* nimmt aber auch durchaus weiterführende, angleichende Ergänzungen vor. So sind die Informationen, dass Yünus verschlungen wurde, „ohne sich verletzt zu haben“, im Bauch des Fisches „nachzudenken“ begann und „sich allein“ (Augst et al. 2023, 51) fühlte, und auch das formulierte Gebet Ergänzungen, die die Leerstellen des Korantextes schließen.

Die Pflanze als Schutz für Jona/Yünus

Die koranische Nacherzählung geht wie folgt weiter:

Er wurde vom Meerwasser an eine Küste gespült. Dort lag er nun krank und schwach und ganz elend. Deshalb ließ Allah einen Baum über ihn wachsen. Und der Baum gab durch seine Blätter kühlen Schatten. Es wuchsen herrliche Früchte auf diesem Baum. Da wurde Yünus wieder gesund und stark. (Augst et al. 2023, 51)

Die Erzählung konzentriert sich auf den Baum, den der Koran als „rankende Pflanze“ (37:146) kennzeichnet. Entgegen der koranischen Version wird der Baum ausgeschmückt und detailliert beschrieben und bekommt die Funktion zugeschrieben, Yünus „durch seine Blätter kühlen Schatten“ zu geben. Auch trägt der Baum „herrliche Früchte“ (Augst et al. 2023, 51), Informationen, die der Originaltext nicht enthält. Die Nacherzählung von Aderras et al. (2018, 85) orientiert sich stärker an der koranischen Version und erwähnt eine große Kürbispflanze, die Yünus Schatten spendet und ihm bei seiner Genesung hilft. Krausen et al. (2022, 51) hingegen erwähnen diese Information nicht.

Wie im Koran lässt Gott in der biblischen Vorlage eine Pflanze schnell wachsen, die Jona Schatten spendet. Jona freut sich sehr über den Strauch (Jona 4,6). Anders als im Koran bestimmt Gott aber einen Wurm, der im Morgendämmern den Strauch sticht, sodass dieser verwelkt (Jona 4,7). Gott bestimmt zum Sonnenaufgang außerdem einen heißen Ostwind, sodass Jona der Sonne und dem Wind ungeschützt ausgesetzt ist, ihm schummrig wird und er zu sterben wünscht. Gott fragt ihn daraufhin, ob es gerechtfertigt sei, dass er wegen des Strauches in Zorn entbrannt sei. Indem Gott die Pflanze wachsen lässt, schützt er Jona, und indem er sie vernichtet, will er Jona eine Erfahrung machen lassen: Gott will, dass Jona am eigenen Leib erfährt, wie es ist, wenn etwas Gewachsenes wieder vernichtet wird.

Offener Schluss in Bibel und Koran

Die koranische Nacherzählung der Yünus-Geschichte endet im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* wie folgt: „Und Allah schickte Yünus wieder in die Stadt. Die Menschen hörten nun auf ihn, als er zu ihnen sagte: ‚Ihr sollt nur an Allah glauben, zu ihm beten und stets das Gute tun‘“ (Augst et al. 2023, 51). Die Geschichte endet wie die koranische Version offen, ohne zu konkretisieren, was „das Gute“ sein könnte. Eine solche Konkretisierung nimmt aber Krausen in ihrer Nacherzählung vor und erwähnt, dass die Menschen zu fasten begannen, die selbstgemachten Götzenbilder

verbrannten, einander halfen und ehrlich und freundlich zueinander waren (vgl. Krausen et al. 2022, 96).

Die biblische Nacherzählung hingegen endet mit der Frage Gottes: „Dann schimpfte Gott mit Jona. Er sagte zu ihm: ‚Du bist traurig, dass die Pflanze ihre Blätter verloren hat und tot ist. Kannst du dir vorstellen, wie traurig ich gewesen wäre, wenn ich alle Menschen in Ninive mit dem Tod bestraft hätte?‘“ (Augst et al. 2023, 52). In der biblischen Vorlage steht im hebräischen Text zwar keine Fragepartikel, der Satz (Jona 4,11) ist aber grundsätzlich als Frage zum Nachdenken zu verstehen (vgl. Gerhards 2008, 11–12).¹³ Die meisten christlichen Kinderbibeln beenden die Erzählung der Geschichte jedoch mit einem Aussagesatz. Der Satzsatz aus *Meine erste Kinderbibel* ist typisch für diese Erzählrichtung: „Schließlich verstand Jona, wie sehr Gott seine Welt liebte und sich um sie sorgte“ (The Complete Works [ohne Jahr], 213). Im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* bleibt wie in der biblischen Vorlage durch die Frage Gottes offen, was in Jona (und den Lesenden) vorgeht. Auch *Die 3-Minuten Kinderbibel* lässt die Jona-Erzählung mit einer offenen Frage enden:

Da redete Gott noch einmal mit ihm: „Jona! Schau die Menschen in der Stadt, schau, wie sie sich geändert haben. Da kann ich doch nicht alles zerstören. Du denkst immer nur an dich. Schau den König an. Denk an die ganzen Tiere in Ninive. Ich habe Mitleid mit ihnen allen. Sie sollen leben. Meinst du nicht?“ (Westhof und Birkenstock 2006, 91)

In der *Gütersloher Erzählbibel*, die sich eher an ältere Kinder, Jugendliche und auch (junge) Erwachsene richtet, wird sowohl Gottes Frage wiedergegeben als auch noch einmal explizit darauf hingewiesen, dass die biblische Vorlage mit einer Frage endet:

GOTT¹⁴ antwortete: „[...] Und was ist mit mir? Darf mir die große Stadt Ninive nicht Leid tun? Die unzähligen Menschen, die nicht zwischen links und rechts, zwischen gut und böse unterscheiden können?“ Mit dieser Frage endet das Buch Jona. (Klöpper et al. 2004, 212)

Diese beiden Beispiele eines Endes bieten eine weitere Perspektive auf das *Lesebuch für das interreligiöse Lernen*. Das *Lesebuch* endet zwar mit einer offenen Frage, zuvor wird aber erzählt, dass Gott mit Jona schimpft; anders als in den beiden genannten Beispielen, in denen Gott „noch einmal mit Jona redet“ bzw. Gott Jona „antwortet“. Die aus einer Schimpfrede heraus gestellte Frage Gottes ist nicht mehr

¹³ Siehe dazu auch Ebach (1987, 11), der eine programmatische Ausführung bietet.

¹⁴ Der Eigenname Gottes wird in diesem Werk in verschiedenen Farben abgedruckt (hier Rot), um zu zeigen, dass Gottes Name „für ganz vielfältige unterschiedliche Beschreibungen steht“ (Klöpper et al. 2004, 6).

als offen gegenüber Jona und als interessiert daran zu verstehen, dass Jona selbst nachdenkt, sondern so, dass Gott kein weiteres Gespräch mehr mit Jona wünscht. Diese Form der Nacherzählung widerspricht der biblischen Vorlage wie auch dem Grundgedanken interreligiösen Lernens, das ein Gespräch gerade offenhalten und zum Selbstdenken anregen möchte.

Fazit zum interreligiösen Lernen mit interreligiösen Lesebüchern

Die Betrachtung der Jona-/Yünus-Nacherzählung im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* zeigt zusammengefasst, dass die Autorinnen aufgrund der vergleichbaren Struktur der biblischen und koranischen Versionen ähnliche Zugänge gesucht haben, was wir als islamische und evangelische Religionspädagoginnen aus religionspädagogischer wie theologischer Perspektive grundsätzlich für sinnvoll erachten, weil dadurch der jeweils anderen Religion der identitätsstiftende Charakter des eigenen Textes deutlich gemacht wird. Die Gegenüberstellung der beiden Erzählungen im *Lesebuch für das interreligiöse Lernen* zeigt: Durch die Anknüpfung an die christliche Tradition der Kinderbibeln und die islamischen Prophetenerzählungen, die ursprünglich für monoreligiöse Lernorte und Lernziele gedacht waren, werden historisch gewachsene Genres nun kindgerecht für Lehr- und Lernprozesse im multireligiös-gesellschaftlichen Kontext Deutschlands erzählt. Um es anders zu formulieren: Die Geschichten der einen Religion kommen so im Klassenzimmer der anderen Religion an, was eine Begegnung auf Augenhöhe befördert, zumal heilige Schriften herausfordernd genug sind. Didaktisch betrachtet liegt darin eine wertvolle Chance, die Schüler:innen der einen Religion mit der fremden Wirklichkeit der anderen vertraut zu machen. Dabei den Fokus auf gemeinsame Grundbestände zu legen und diese auszugestalten und zu deuten ist hier ausschlaggebend und eröffnet Möglichkeiten des interreligiösen Lernens, das sowohl Nähe als auch Distanz zulässt. Gerade wenn der islamische und der evangelische/katholische Religionsunterricht miteinander kooperieren, können in der Wahrnehmung des anderen die Dialogkompetenzen der Schüler:innen gefördert werden.

Im Wahrnehmungsprozess darf aber nicht nivelliert werden, dass Bibel und Koran gerade keine interreligiös angelegten Bücher sind, sondern jeweils aus der spezifischen Perspektive ihrer Religion heraus erzählen. Im biblischen Jonabuch geht es auch um Gottes Umgang mit andersreligiösen Menschen, etwa den Matrosen, die in ihrer Lebensgefahr zu ihren anderen Gottheiten beten (Jona 1,5). Die anderen Gottheiten der Matrosen und der Niniviten werden in der Nacherzählung für Kinder nicht erwähnt, zu problematisch wäre es wohl in einem *interreligiösen*

Lesebuch zu erzählen, dass die Matrosen „bekehrt“ werden, in Jona 1,16 Gott ein Dankopfer darbringen und Gott gegenüber Gelübde ablegen. Die Textgemäßheit darf nicht zugunsten eines dialogisch-interreligiösen Anspruchs und einer Kindgemäßheit aufgegeben werden.

Die parallele Didaktisierung der Erzählungen zeigt aber, dass solche Nacherzählungen zwischen den beiden Polen *Text-* und *Kindgemäßheit* grundsätzlich konzipiert werden können. Zu würdigen bleibt die Tatsache, dass beide Religionspädagogiken sich dieser soziologischen und entwicklungspsychologischen Subjektorientierung nicht verschließen und somit ein kognitives Verständnis der Texte fördern.

Aus der Perspektive der Sach- bzw. Textgemäßheit betrachtet, fehlen bislang didaktische Prinzipien, die von beiden Religionspädagogiken koran- und bibeldidaktisch weiterzudenken sind. Die untersuchten Nacherzählungen weisen keine perspektivische Erzählweise auf; Bibel und Koran hingegen sind offener, vieldeutiger, schmücken weniger aus und haben Leerstellen. Die Nacherzählung von Yünus lässt die ursprünglichen Zusammenhänge der koranischen Version außer Acht und stellt – um eine Vergleichbarkeit mit dem Bibeltext zu gewährleisten – Kohärenzen und Klarheiten her, die der Koran selbst nicht aufweist. Da der Koran anders als die Bibel nicht zusammenhängend aufgebaut ist, wird die narrativ zusammenhängende Struktur der biblischen Erzählung dem koranischen Yünus übergestülpt. Bewusst oder unbewusst setzt man sich über das differierende Schriftverständnis hinweg und orientiert sich an der Bibel. Durch inhaltliche Angleichungen werden parallele Strukturen aufgebaut. Zu bedenken ist, ob dies nicht die Gefahr birgt, das andere bis zur Unterschiedslosigkeit zu nivellieren. Wird so nicht die Chance veran, einen inhaltlichen Perspektivenwechsel anzuregen, der die Entwicklung von Differenzbewusstsein und damit Alteritätskompetenzen fördern würde? Müssten nicht über die Vermittlung von Wissen hinaus auch Anregungen dazu gegeben werden, wie denn der Sitz der Geschichte im Leben aufgearbeitet und diese in Lehr- und Lernkontexten vermittelt werden kann? Auszuarbeiten bleibt die religionsdidaktische Begründung für diese Ausrichtung. Der fehlende Hinweis auf die Dominanz der jüdisch-christlichen Vorlage ist daher als Kritik zu verstehen. Es wäre zumindest wünschenswert, die Dominanz der christlichen Lese- und Erzählgewohnheiten bei dieser Form des interreligiösen Lernens religionsdidaktisch zu begründen. Umgekehrt kann man fragen, ob nicht die Treue zur koranischen Offenbarung, genauer: zur ästhetischen Dimension des Korans als klingendes Wort Gottes, die im Islam eine große religiöse Bedeutung hat, eine neue Perspektive auf die Konzipierung von Kinderkoranen einerseits, aber auch Kinderbibeln andererseits eröffnen würde. Religionsdidaktisch könnten Werke mit Zugaben von Hörtexten (abrufbar durch einen QR-Code) bedenkenswert sein.

Die hier aufgeworfenen Fragen sind als Anregung für die islamische und christliche Religionspädagogik zu verstehen, die sich dem sensiblen Umgang mit der eigenen und der fremden heiligen Schrift als didaktischer Zukunftsaufgabe zu stellen hat. Um es auch mit Pippi Langstrumpf zu sagen: Ich mache mir die Welt nicht nur, wie sie mir gefällt, sondern wie sie allen gerecht wird.

Literaturverzeichnis

- Aderras, Saida, Beate Brauckhoff, Reinhard Horn, Michael Landgraf und Ulrich Walter (Hg.). *Aufeinander zugehen – gemeinsam Schätze teilen. Christliche und islamische Geschichten, Lieder und Ideen für die interreligiöse Begegnung in Kita und Schule*. Lippstadt: Kontakte Musikverlag, 2018.
- Augst, Kristina, Anke Kaloudis, Birgit Neukirch und Esma Öger-Tunc. *Was Bibel und Koran erzählen. Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen*. Stuttgart: Calwer, 2023.
- Brouwer, Willeke. *Die Bibel. Graphic Novel*. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2023.
- Deeg, Alexander, Gert Pickel, Yvonne Jaeckel und Anika Mélix. *Dimensionen biblischer Relevanz. Befunde einer empirischen Befragung zur gesellschaftlichen Verbreitung und Nutzung der Bibel in Deutschland 2022* (Forschungsbericht). Leipzig, 2023.
- Ebach, Jürgen. *Kassandra und Jona. Gegen die Macht des Schicksals*. Frankfurt a. M.: Athenäum, 1987.
- Forssman, Eva. „Jona, bibeldidaktisch, Grundschule“. *WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet*. <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/200807/>. 2020 (2. April 2024).
- Fricke, Michael. „Kinder- und Jugendbibeln“. *WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet*. <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/100039/>. 2015 (2. April 2024).
- Fulks, Jeffery, Randy Petersen und John Farquhar Plake. *State of the Bible USA 2023*. https://1s712.americanbible.org/state-of-the-bible/stateofthebible/State_of_the_bible-2023.pdf. American Bible Society, 2023 (2. April 2024).
- Gerhards, Meik. „Jona / Jonabuch“. *WiBiLex. Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*. https://cms.ibep-prod.com/app/uploads/sites/18/2023/08/Jona_Jonabuch_2018-12-03_22_10.pdf. 2008 (2. April 2024).
- Haberl, Tobias. „Natürlich ist Religion erst mal Pflicht: Der Katholik Martin Mosebach und der Muslim Navid Kermani sind fasziniert vom Glauben des jeweils anderen. Ein Gespräch über falsche und echte Toleranz – und darüber, wie der Islam im Westen missverstanden wird.“ *Süddeutsche Zeitung* (1. September 2015). <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/leben-und-gesellschaft/natuerlich-ist-religion-erst-mal-pflicht-81594>. (6. Juli 2024).
- Isik, Tuba und Naciye Kamçili-Yildiz. *Islamische Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Unterricht und Studium*. Paderborn: Brill Schöningh, 2023.
- Jeremias, Jörg. *Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha*, ATD 24,3. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
- Kaddor, Lamya und Rabeya Müller. *Der Koran für Kinder und Erwachsene*. München: C.H. Beck, 2008.
- Käßmann, Margot (Text) und Carla Manea (Illustration). *Die Bibel für Kinder*. Freiburg i. Br.: Herder, 2017.
- Keuchen, Marion. „Religionspädagogische Medien zur Förderung von Religionssensibilität als Diversitätskompetenz. Jesus war Jude und eine Person of Color.“ *Handbuch der Religionen, Bd. XIV*. Hg. Michael Klöcker und Udo Tworuschka. Hohenwarsleben: Westarp Science, 2022. 1–18.

- Klöpfer, Diana (Text), Kerstin Schiffner (Text) und Juliana Heidenreich (Illustration). *Gütersloher Erzählbibel*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004.
- Krausen, Halima, Susanne von Braunmühl und Andreas Gloy. *40 Geschichten aus dem Koran. Ein Lesebuch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit didaktisch-methodischen Anregungen für Schulen und Gemeinden*. Hannover: Klett Kallmeyer, 2022.
- Lindgren, Astrid (Originaltext), Björn Berg, Ilon Wikland, Katrin Engelking und Jan Buchholz (Illustration). *Hej, Pippi Langstrumpf! Das große Astrid-Lindgren-Liederbuch*. Hamburg: Oetinger, 2007.
- Metropolitan Museum of Art. „Jona und der Wal: Blatt aus einem Jami’ al-tawarikh“. <https://www.metmuseum.org/de/art/collection/search/453683>. Digitale Ansicht der Kollektion (10. Juli 2024).
- Mohagheghi, Hamideh und Dietrich Steinwede. *Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache*. München: Patmos, 2010.
- Mohagheghi, Hamideh. „Qur’an für Kinder? Theologische und pädagogische Chancen aus Sicht von Autorinnen“. *Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen*. Hg. Georg Langenhorst und Elisabeth Naurath. Freiburg i. Br.: Herder, 2017. 261 – 268.
- Öze, Özkan. *Prophetengeschichten für Kinder*. Köln: Ditibverlag, 2019.
- Reents, Christine und Christoph Melchior. *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch*. Göttingen: V&R unipress, 2011.
- Sarıkaya, Yaşar und Dorothea Ermert. „Kinderkoran. Religionspädagogische Reflexionen zu einer neuen Gattung“. *Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen*. Hg. Georg Langenhorst und Elisabeth Naurath. Freiburg i. Br.: Herder, 2017. 269 – 288.
- Tautz, Monika. „Textarbeit interreligiös, Bibel und Koran“. *WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet*. <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/201027/>. 2022 (2. April 2024).
- The Complete Works mit Unterstützung von Adrian Rees und Illustrationen von John Dillow (Hg.). *Meine erste Kinderbibel*. Bath: Naumann & Göbel, ohne Jahr.
- Ucar, Bülent. *Mein Islambuch. Grundschule 3*. Augsburg: Oldenbourg, 2011.
- Westhof, Jochem (Text) und Anna Karina Birkenstock (Illustration). *Die 3-Minuten Kinderbibel. Geschichten von Menschen der Bibel*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlage, 2006.
- Wimmer, Stefan Jacob und Stephan Leimgruber. *Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2007.